

1. Kirchliche Neu-Evangelisierung Europas

Von einer Neu-Evangelisierung oder auch von einer Wieder-Evangelisierung Europas ist heute in der Katholischen Kirche in vielfältiger Weise die Rede. Sie taucht auch in kirchenamtlichen Äußerungen an durchaus prominenter Stelle auf. Vor allem Papst Johannes Paul II. hat diesen Gedanken seit 1985 immer wieder aufgegriffen. In seiner Enzyklika „Redemptoris missio“ von 1990 unterscheidet er drei Arten von Evangelisierung (Nr. 33): die Erstmission (missio ad gentes) dort, wo das Evangelium noch unbekannt ist; die normale Seelsorgetätigkeit in den bestehenden kirchlichen Gemeinden; und schließlich eine ‚neue Evangelisierung‘ oder ‚Wieder-Evangelisierung‘ in jenen Regionen, in denen ganze Gruppen von Getauften den lebendigen Glauben verloren haben, sich nicht mehr als Glieder der Kirche verstehen und sich von Christus und vom Evangelium entfernt haben. Die zwei Sonderversammlungen der Bischofssynode für Europa 1991 und 1999 waren diesem Thema gewidmet. Die europäischen Bischöfe haben sich verschiedentlich und in verschiedenen Zusammenhängen damit beschäftigt.⁹

Der gemeinsame Ausgangspunkt all dieser Vorstellungen ist die Beobachtung, dass sich die gesellschaftliche, politische und kulturelle Situation und damit der Kontext der kirchlichen Verkündigung inzwischen so radikal geändert haben, dass die herkömmlichen Methoden der Seelsorge nicht mehr genügen. Daher erscheint eine neue Form der Evangelisierung, eine neue Verwurzelung und Inkulturation des Glaubens notwendig. Strittig ist jedoch, wie dieser Kontext genau zu verstehen ist (als Entchristlichung, als Ausbreitung des Unglaubens, als wachsende Gottlosigkeit, als Anbetung falscher Götter, als Säkularisierung, Relativismus, Materialismus, Hedonismus, Differenzierung, Individualisierung, sozialer Wandel, Höhepunkt der Moderne, Postmoderne oder wie immer) und wie die Neu-Evangelisierung aussehen soll (neue Medien der Kommunikation, neue kirchliche Gemeinschaftsformen, neue Spiritualität und Ähnliches).¹⁰

⁸ Vgl. besonders Ratzinger, J., Europa – verpflichtendes Erbe für die Christen, in: Ders., Kirche, Ökumene und Politik, Einsiedeln 1987, S. 198–210.

⁹ Siehe Anm. 4.

¹⁰ Vgl. etwa Müller, J., Neuevangelisierung Europas. Chancen und Versuchungen, Freiburg 1993; Riestra, J.A., Europa y la nueva evangelización en el magisterio de Juan Pablo II, in: Europa de las regiones y humanismo cristiano, Córdoba

Was nun die Stellungnahme von Kardinal Ratzinger betrifft, so fällt zunächst auf, dass das Thema in seinem Schrifttum eigentlich eine geringe Rolle spielt, jedenfalls was die direkten Äußerungen betrifft.¹¹ Vielleicht hängt das auch schlicht damit zusammen, dass in diesen Fragen ohnedies eine große Nähe zu den Äußerungen von Papst Johannes Paul II. und zu den Äußerungen der beiden Sonder-Versammlungen der Bischofssynode vorhanden ist, dort also gewissermaßen schon das Nötige gesagt worden ist. Als Papst führt er jedenfalls diese Initiativen kontinuierlich weiter.¹²

Auf jeden Fall war auch für Kardinal Ratzinger klar, dass angesichts der zunehmenden Entchristlichung heute eine Neu-Evangelisierung notwendig ist und dass es dazu auch des Einsatzes neuer Methoden und Formen der Verkündigung bedarf. Wenn man fragt, was ihm in diesem Zusammenhang selbst als vordringlich und wichtig erscheint, so sind es im Wesentlichen drei Dinge, in denen zugleich wichtige Grundzüge seiner Theologie zum Tragen kommen.

Erstens, jede Neu-Evangelisierung hat der Grundstruktur rechter kirchlicher Verkündigung überhaupt zu entsprechen. Auch die Neu-Evangelisierung wird also auf das Wesen rechter Verkündigung zurückgeführt, vor allem im Sinne einer Konzentration auf das Wesentliche, auf die Mitte des Glaubens: In der lebendigen Gebets-, Sakraments- und Leidens-Gemeinschaft mit Jesus Christus, dem Gott-mit-uns, muss die Stimme Gottes in der

1999, S. 247–264; Walldorf, F., *Die Neuevangelisierung Europas*, Gießen 2002; Shenk, W., *Contemporary Europe in missiological perspective*, in: *Missiology* 35, 2/2007, S. 125–140; Kasper, W., *Neue Evangelisierung als theologische, pastorale und geistliche Herausforderung*, in: Ders., *Das Evangelium Jesu Christi*, Freiburg u.a. 2009, S. 243–317.

¹¹ Vgl. Ratzinger, J., *Evangelisierung, Katechese und Katechismus*, in: *TuG* 84, (1994), S. 273–288; Ders., *Die Neuevangelisierung*, in: Verlag Naumann (Hg.), *Katholische Presse oder Die Scheidung der Geister*, Würzburg 1998, S. 225–237; Ders., *Kommunikation und Kultur. Neue Wege der Evangelisierung im dritten Jahrtausend*, in: Ders., *Unterwegs zu Jesus Christus*, Augsburg 2005; Ders., *Evangelizar y simplificar. Discurso en el Sinodo Extraordinario sobre Europa* (1992), in: J. L. Réstan (Hg.), *Ser cristiano en era neopagana*, Madrid 2005, S. 186–189.

¹² Am 21.9.2010 errichtet er den Päpstlichen Rat für die Verkündigung des Evangeliums. Dieser soll sich besonders um eine erneuerte Evangelisierung in denjenigen Ländern kümmern, in denen der Glaube zwar schon alt, aber durch die fortschreitende Säkularisierung schwach geworden sei. Die Neuevangelisierung gehe auf das Zweite Vatikanische Konzil, Paul VI. und insbesondere auf Johannes Paul II. zurück, der diese Aufgabe zu einem der Angelpunkte seines Pontifikates gemacht habe. Sie solle neue Wege der Verkündigung suchen, die der Zeit angemessen seien; vgl. Benedikt XVI., *Apostolisches Schreiben „Motu proprio“ Ubicumque et semper* (2010).

Stimme der Kirche wieder neu vernehmbar werden. Deshalb sind die wesentlichen Inhalte der Neu-Evangelisierung: Bekehrung, Reich Gottes, Jesus Christus und ewiges Leben. Die Bekehrung ist Umkehr aus der Selbstverfangenheit zur Offenheit für Gott und die Menschen, Selbstwerdung und Gemeinschaftsfähigkeit in einem. Reich Gottes bedeutet, dass der lebendige Gott im Zentrum der Verkündigung steht. Zur Verkündigung gehören daher Gebet und Gottesdienst. Jesus Christus ist der Gott mit uns, ohne den wir keinen Zugang zum Vater haben. Gemeinschaft mit ihm geschieht in der Sakramentsgemeinschaft und in der Nachfolge. Das ewige Leben meint sowohl Gericht, Gerechtigkeit und Verantwortung als auch Vollendungshoffnung in der Barmherzigkeit Gottes. So wird die Verkündigung des Evangeliums zur neuen Antwort auf die Frage nach dem wahren Leben.¹³ Gerade in der epochalen Umbruchssituation, in der wir heute stehen, ist eine solche „Verwesentlichung“ des Glaubens (Romano Guardini) und eine solche „Vereinfachung“ des Glaubens in der Verkündigung notwendig. Gerade dadurch kann der Glaube in der neuen Situation sich auch wieder neu inkarnieren und neue Gestalten gewinnen.¹⁴

Zweitens, die Verkündigung muss dem spezifischen europäischen Kontext entsprechen. Dieser Kontext ist wesentlich durch die Kultur der Aufklärung bestimmt. In der Gegenwart wird nun der immer schon vorhandene antagonistische Charakter dieser Kultur, ihre innere Spannung und Widersprüchlichkeit, immer unübersehbarer. Jede Neu-Evangelisierung muss dies berücksichtigen. D.h., sie muss berücksichtigen, dass die Kultur der modernen Gesellschaft, die Kultur der Aufklärung, zwar nicht prinzipiell abzulehnen oder zu verteufeln ist (es gibt ja durchaus auch einen positiven Zusammenhang zwischen Christentum und Aufklärung), dass es aber heute verbreitet auch radikale Formen der aufklärerischen Kultur gibt (Positivismus, Funktionalismus, Rationalismus), die einer grundlegenden Kritik unterzogen werden müssen, nicht nur, weil sie antireligiös, antichristlich und antikirchlich sind, sondern auch, weil sie die Humanität des Menschen gefährden. In dieser Hinsicht gehört zur Neu-Evangelisierung weniger ein neues *Aggiornamento*, eine neuerliche Modernisierung, sondern die Kunst der Unterscheidung und gegebenenfalls eine überzeugende Kulturkritik. Das Modell, wie das kirchlich verkündete Evangelium heute der modernen Kultur begegnen soll, wird im Wesentlichen der Begegnung der Kirchenväter mit der damaligen griechischen Kultur entnommen: Dort wurde die heidnische Kultur durch den Logos gereinigt, geheilt und zur

¹³ Vgl. Ratzinger, *Evangelisierung, Katechese und Katechismus*; Ders., *Die Neu-evangelisierung*; Ders., *Evangelizar y simplificar*.

¹⁴ Vgl. Ratzinger, J., *Gott und die Welt. Glauben und Leben in unserer Zeit*, Stuttgart/München 2000, S. 383f.

Vollendung gebracht. Erst in dieser Verwandlung kommt sie auch als Kultur ganz zu sich selbst. In der Übertragung auf die Gegenwart bedeutet dies: Auf der einen Seite ist der christliche Glaube offen für alles Große, Wahre und Reine der heutigen Kultur, weshalb die Evangelisierung hier ansetzen kann. Dazu gehört auch die Berücksichtigung neuer psychologischer und soziologischer Orte des Glaubens (Wallfahrten, neue religiöse Bewegungen, Weltjugendtage). Auf der anderen Seite ist der christliche Glaube gleichzeitig ein Widerspruch zu dem, was in dieser Kultur dem Evangelium entgegensteht – die Taufabsage an den Teufel ist eine Form der Kulturkritik.¹⁵

In dieser Hinsicht kommt ein wichtiger Grundzug der Theologie Joseph Ratzingers auch in der Evangelisierungsfrage zum Tragen, nämlich die betonte Vernünftigkeit des Glaubens. Das bedeutet, dass im heutigen europäischen Kontext die Verkündigung des christlichen Glaubens notwendig begleitet und gestützt werden muss durch eine philosophisch-theologische Vermittlung der Rationalität des Glaubens. Dies nicht nur, weil der christliche Glaube sich wesentlich als logoshafter, vernunftgemäßer Glaube versteht, sondern auch, weil das gegenwärtige öffentliche Bewusstsein in Europa zutiefst durch eine sowohl aufklärerisch-emanzipatorische als auch relativistische sowie technisch-wissenschaftliche Rationalität geprägt ist, die den christlichen Glauben üblicherweise als unvernünftig und überholt erscheinen lässt. Genauerhin steht Europa in der Zerreißprobe zwischen zwei gegensätzlichen Kulturen, die es beide prägen: Einer vom Christentum mitgeprägten Kultur der Aufklärung, die zu wichtigen Erkenntnissen mit universaler Bedeutung gelangt ist (Freiheitsrechte, Grundrechte, Gleichheit, Menschenwürde, Gewaltentrennung, Machtkontrolle usw.) und einer laizistischen und säkularistischen Kultur der Aufklärung, die positivistisch, relativistisch und antimetaphysisch ist und die auf der Basis eines grenzenlosen Freiheitsbegriffes nicht nur einen radikalen Widerspruch gegen das Christentum, sondern gegen die religiösen und moralischen Traditionen der Menschheit insgesamt darstellt. Weil diese Auseinandersetzung nicht nur eine Auseinandersetzung um die Wahrheit Gottes, sondern auch die Wahrheit des Menschen und um das rechte Verständnis der Vernunft ist, muss sich das Christentum heute wieder darauf besinnen, dass es eine Religion des Logos ist. Das bedeutet, dass die Verkündigung in dieser europäischen Situation begleitet werden muss von einer vernünftigen Apologetik (gegenüber ungerechtfertigter Kritik), einer philosophischen politischen Ethik (für die rechte Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten) und eventuell sogar einer nichtkonfessionellen christlichen Zivil-

¹⁵ Vgl. Ratzinger, *Kommunikation und Kultur*; Ders., *Europa in der Krise der Kulturen*.

religion, die die für die Gesellschaft notwendigen moralischen und religiösen Grundüberzeugungen sichert und an der auch nicht-dogmatische Laizisten mitarbeiten könnten.¹⁶

Drittens braucht die Neu-Evangelisierung auch ein erneuertes kirchliches Subjekt der Verkündigung. Wo die Kirche noch eine Mehrheitsposition einnimmt oder noch mehr oder weniger volkshkirchliche Züge trägt, ist sie offenbar missionsmüde geworden. Gerade in der zunehmend säkularisierten modernen europäischen Gesellschaft bedarf die Verkündigung des überzeugenden Lebenszeugnisses der Gläubigen. Ein Grund, weshalb die christliche Botschaft die Menschen im heutigen Europa so wenig erreicht, besteht sicher darin, dass das christliche Lebensmodell nicht mehr überzeugt, weil es gegen die Freude am Leben und gegen die Freiheit gerichtet zu sein scheint. Es bedarf daher notwendig schöpferischer Minderheiten, die die Schönheit und Freude des christlichen Glaubens überzeugend vermitteln.¹⁷ Schon der Weg der Bekehrung braucht unbedingt einen Lebenszusammenhang, eine Weggemeinschaft (Katechumenat).¹⁸ Die Kirchlichkeit des Glaubens ist zweifellos ein weiterer wichtiger Grundzug in der Theologie Joseph Ratzingers, der hier zum Tragen kommt. Im Zusammenhang der Neu-Evangelisierung Europas werden auch tief greifende Änderungen der Gestalt der Kirche im epochalen Umbruch unserer Zeit für möglich gehalten. Volkshkirchliche Formen der Kirche werden wahrscheinlich in Europa immer mehr abnehmen. Eine Minderheitenkirche, die sich vom herrschenden Zeitgeist deutlich abhebt, hat auch die besondere Chance, von neuem zum Sauerteig für die Gesellschaft zu werden. Sie darf sich dabei allerdings nicht ghettohaft abschließen, sondern muss sich als offene Kirche verstehen, die unterschiedliche Arten der Anlehnung und Beteiligung kennt und die auch gewillt ist, ihre missionarische Verantwortung für das Ganze, d.h. auch für Gesellschaft und Staat, wahrzunehmen. Eine große Bedeutung für eine solche Verlebendigung des kirchlichen Glaubens kommt dabei den neuen religiösen Bewegungen in der Kirche mit ihren verschiedenen neuen Gemeinschaftsformen zu.¹⁹

¹⁶ Vgl. Ratzinger, J., Eine nichtkonfessionelle christliche Religion? In: Pera, M./Ratzinger, J., *Ohne Wurzeln*, Augsburg 2005, S. 115–145; Ders., *Europa in der Krise der Kulturen*, S. 61–84.

¹⁷ Vgl. Ratzinger, J., Eine nichtkonfessionelle christliche Religion?, S. 134f; vgl. auch Bortolini, M., *Profezia e minoranza creative. Ipotesi sull'Europa tra Karol Wojtyła e Joseph Ratzinger*, in: *Religioni e società* 23, Nr. 61/2008, S. 42–55.

¹⁸ Vgl. Ratzinger, *Kommunikation und Kultur*, S. 49ff.

¹⁹ Vgl. Ratzinger, *Gott und die Welt*, S. 379–395.